

Roland Liebenberg, Klaus Raschzok, Gury Schneider-Ludorff und Martin Honold (Hrsg.): *Diakonissen für Amerika*. Sozialer Protestantismus in internationaler Perspektive im 19. Jahrhundert. Quellenedition, Leipzig: eva 2013, XCVIII, 519 S., Hardcover, geb., 24 s/w Abb., ISBN 978-3-374-03065-1.

1852 bis 1880 zwei gescheiterte Versuche, „lutherische Anstaltsdiakonie in den Vereinigten Staaten voranzubringen“ – nach kurzer Zeit waren die in ‚Pioniermission‘ gesandten tüchtigen Diakonissen sämtlich verheiratet (ausgeschieden): *dafür* eine über 600seitige Edition bei hohem Rechercheaufwand und -ergebnis? Dies wäre die falsche Fragestellung und das falsche Beurteilungskriterium für diese Text-Ausgabe, erarbeitet 2009–2012 an der s. Z. von vier Institutionen getragenen „Löhe-Forschungsstelle“ Neuendettelsau. Im Vorwort wird 13 Personen für Unterstützung bei Archivbenutzung, Übersetzungen, Bibliothekshilfen, Korrektur und finanzielle Hilfe gedankt. Die Beiträge der weiteren für das Werk verantwortlichen Zeichnenden Raschzok und Schneider-Ludorff bleiben unausgesprochen, derjenige Honolds ist angedeutet. Bei Roland Liebenberg, editi- onserfahren durch Mitarbeit an der mehrbändigen Edition zum Gottesdienst in Bayern im 19. Jahrhundert, lag die Hauptlast der Erarbeitung des Bandes – bis hin zu „Innenlayout und Satz [!]“. Die Eingangsfrage ist zu bejahen.

Das Werk bietet 106 Quellenstücke und diverse Beigaben (s. u.): Briefe (nicht immer vollständig!), Aufrufe, Berichte, Beiträge aus Periodika und (z. B.) Festschriften (S. XVII, XXX). *Ein* Aktenbündel im einschlägigen Archiv bietet ab Nr. (23) 25 nahezu vollständig das Text-Material: *Zentral-Archiv Diakonie Neuendettelsau, Mutterhausregistratur, Nordamerika 1868–1881* (S. LX). Fünf weitere Archive in Deutschland und zwei in Nordamerika boten einige weitere Quellen, dienten aber v. a. – samt gedruckten Quellen und Literatur – der intensiven Kommentierung (S. LVI–XCVI). Die Jahre 1852 bis 1880 sind ganz unterschiedlich intensiv beleuchtet: die 16 Jahre 1852 bis 1867 bieten 22 Texte (ca. 1,3 pro Jahr), für 1868 bis 1874 fallen in 7 Jahren 74 Nummern an (über 10 pro Jahr – bei einem Gesamtdurchschnitt von rund 3,5 p. a.). Solche quantitative Ungleichheit ist Reflex der Überlieferungslage („alle [...] Quellen [...] aufgenommen.“ S. XXX), spiegelt auch inhaltliche Gewichtungen wider.

Ein – kleiner! – erster Teil mit ganzen 6 Texten für 1852–1856 zeigt Wilhelm Löhe

in seiner Bereitschaft, Schwestern nach Nordamerika zu schicken. Dabei ist für ihn die Verbindung von Diakonie und Mission unstrittig. Schon früh werden hier Fragen der Frauenbildung reflektiert (S. XVIIIff., XXIIIff.). Nur wenig umfangreicher mit 10 Texten (Nr. 7–16) macht der zweite Teil deutlich, wie es bis 1860 gelang, gute Schwestern für Amerika zu finden. Aber überfordernde Rahmenbedingungen führten alle fünf Diakonissen 1860 zum Austritt: fehlende Strukturen, offenbar unterschätzte Einsamkeitsnöte und Priorität der Pfarrerausbildung trugen zum Scheitern dieses ersten Versuchs bei, „mit eigenen [Neuendettelsauer] Diakonissen die lutherische Anstaltsdiakonie in den Vereinigten Staaten voranzubringen“ (S. XIXf., XXIVf., XXX Zitat). Ein zweiter gescheiterter Versuch fällt in die Jahre 1860–1872 (63 Nummern 17–79; als dritter Teil) – die Zeit der Gründung des Waisenhauses in Toledo 1860–62 mit ihrem bis 1870 als Hausvater wirkenden Johannes Dörfler (1826–1886). Dieses runde Dutzend Jahre sah nach langen erfolglosen Bemühungen der Gewinnung von drei älteren [!] Neuendettelsauer Diakonissen für Nordamerika das Ende ernsthaften Suchens nach weiteren Kandidatinnen. Professionalisierung der Arbeitsabläufe und Misslingen der Errichtung von Mutterhäusern in Nordamerika waren Gründe – und dies zu einer Zeit nachlassender Kräfte Löhes (gestorben 2. Januar 1872) (S. XXf., XXV–XXVIII). Drei Einzel- (Sonder-) Fälle bilden einen Schwerpunkt des vierten Teils (ab Nr. 80): die Wege der Diakonissen Luise Adelberg, Anna Lutz und – den zeitlichen und personellen Rahmen sprengend – die in Neuendettelsau ausgebildete Magdalene Steinmann (als Diakonisse in Philadelphia 1889 eingeseget; zu ihr der von R. Liebenberg allein verantwortete Anhang S. 445–455). Hier wird an konkreten Berufs- und Lebenswegen von Diakonissen ein Bündel von Fragen und Problemen sichtbar. Nachdenklich macht das Geschick von Anna Lutz: Erkrankung (wegen Überarbeitung), Aufgeben des bisherigen Dienstes, familiäres Verbot einer Rückkehr nach Deutschland, ein ebensolches „Nein!“ der Diakonissenanstalt, schließlich auf Drängen der Familie Heirat mit Pfarrer E.[mil] Knappe (1853/4–ca. 1935) ... – „Diakonissen für Amerika“ wird nun praktiziert als Versuch, aus Nordamerika geschickte junge Frauen in Neuendettelsau auszubilden (ein – sehr viel später – auch von ‚Kaiserswerth‘ gemachter Versuch; U. Kaminsky, *Innere Mission im Ausland* [...], 2010). Wie diese Hilfen bis ca. 1918 im einzelnen ausgesehen haben, müsste für die spät gegründeten 10 Diakonissenhäuser in Nord-

amerika 1884 bis 1914 (s. S. XIX Anm. 19) dokumentiert werden.

Verständlich, dass über 75 Texte unmittelbar die drei Direktoren W. Löhe, F. Bauer (kurz „provisorisch“, S. 352 Anm. 12) und F. Meyer (ab Oktober) 1872 betreffen – es bleibt dieser Band (noch) stark an Löhe orientiert. Dennoch braucht nicht nur die Löhe-Forschung Aufschlüsse in diesem Band zu erwarten. Die (Erst-)Lektüre der hilfreichen Regesten (auch englisch) führt schnell in ein breites Themenfeld hinein: Bruch mit Missouri (S. 81 Anm. 19), das zerstrittene Luthertum (S. 94,4–8), den Stellenwert des Bekenntnisses bei Vereinsmitgliedschaft (S. 256), Neuendettelsauer Pressewesen (S. 24 Anm. 1) u. v. a. m. Vermerkt sei auch, dass der dringend nötigen Nachfrage nach dem Wirtschafts- und Finanzgebaren von Löhes Werken nicht nur marginale Hinweise gegeben werden (Register „Geld[...]“ S. 488–489).

Sorgsam erarbeitetes Inhaltsverzeichnis und weitere Verzeichnisse (Abkürzungen, Archive, Literatur, Abbildungen) machen den Band handhabbar. Ein besonderes Verzeichnis von nur genannten, aber (noch) nicht aufgefundenen 57 Briefen (S. LI–LIII) ist sinnvoll (in der Spener-Briefe-Edition bezweifelt man dies; ZRGG 1988, S. 238): im Wilhelm-Löhe-Archiv Neuendettelsau sind wohl einige der vermissten Stücke vorhanden. Fünf Register sind nicht die Regel vergleichbarer Unternehmen (auch wenn das ausführliche Sachregister, 88 Spalten!, Rückfragen zur Auswahl der Lemmata, Formulierung und Gestaltung erlaubt).

Die Textgestaltung ist gelungen (Fragen zu Details bleiben, u. a. den Textapparat betreffend), die Kommentierung ist hoch recherchestützt. Der Band hat Signalwirkung: z. B. für die dringend notwendige Erforschung, Erschließung und Edition der Briefwechsel Löhes und F. Bauers (im Diakonie-Archiv liegende Korrespondenzen Löhes sind in Löhes „Gesammelten Werken“ GW 1 und 2 unvollständig bekannt!) und für die Edition von Löhe-Texten in der „Ergänzungsreihe“ von GW (S. LXXXI–LXXXIV). Die Fülle von Biogrammen, aus gängiger deutscher Literatur oft schwer zu erstellen, macht hier den Band zu einem auskunftsfähigen Nachschlagewerk.

Ein hochinteressantes Feld des ersten Vierteljahrhunderts der Verschränkung Neuendettelsauer Diakoniegeschichte mit vergleichbaren Bestrebungen in Nordamerika ist hier beackert. Das Werk bietet Vergleichsmaterial für Untersuchungen zu anderen Bemühungen um „Innere Mission im Ausland“ (s. o. Kaminsky) – bei realistischer Erwartung an den Untertitel des Buchs. Auf Neu-

endettelsaus Hilfsbemühungen um die amerikanische Anstaltsdiakonie in deren Pionierzeit trifft Löhes in anderem Zusammenhang gefälltes Urteil von 1866 zu: „nichts ist gegangen, wie wir wollten [...].“ (GW 4, 640,7) ‚Diakonissen in Amerika‘ wird das ganz neue Blatt der Geschichte christlicher Liebestätigkeit in Amerika (für die Lutheran Church Missouri-Synod s. Cheryl Naumann: *In the Footsteps of Phoebe* [...], 2009). Neuendettelsauer „Diakonissen für Amerika“ indes war das scheiternde Programm.

Erlangen

Dietrich Blaufuß

*Klemens August Recker: Unter Preußenadler und Hakenkreuz. Katholisches Milieu zwischen Selbstbehauptung und Auflösung.* Münster, Aschendorff 2013, 471 S., ISBN 978-3-402-13015-5.

Die Forschungen zum katholischen Milieu widmen sich seit einigen Jahren verstärkt der Lokalgeschichte. Wichtige Impulse hierzu gab die Tagung „Grenzen des Katholischen Milieus“, zu der Joachim Kuroпка im Jahr 2009 nach Vechta eingeladen hatte. Klemens-August Recker hat in seinem Beitrag zu dem 2013 erschienenen Tagungsband („Emsdetten und Nordwalde – Zwei katholische Dörfer im Münsterland vor dem Ansturm des Nationalsozialismus“) bereits aufgezeigt, wie unterschiedlich die katholischen Milieus zweier nur wenige Kilometer voneinander entfernter Orte auf den Nationalsozialismus reagierten. Während sich das eher industriell geprägte Emsdetten aufgrund seines politisch und verbandlich stark organisierten Katholizismus als vergleichsweise resistent erwies, hatte der Nationalsozialismus im stärker agrarisch geprägten Nordwalde ein deutlich leichteres Spiel. Im Nachgang der Tagung von 2009 hat Vf. nun eine Monographie zum katholischen Milieu des Ortes Nordwalde vorgelegt. In einer „Kombination von historischem Längs- und Querschnittverfahren“ (11) beleuchtet er „Stabilität und Grenzen der Bindekraft eines katholischen Milieus“ (12).

Zentrale Institutionen des katholischen Milieus in Nordwalde waren im 19. Jh. das Krankenhaus und die Schule. In beiden war der Einfluss der Kirche durch die preußische Gesetzgebung begrenzt, sodass der Pfarrer zu dieser Zeit nicht als Milieumanager (Blaschke) bezeichnet werden kann. Das Bildungskonzept der Schule war weniger katholisch als vielmehr von antidemokratischer preußischer Erziehung geprägt.

Die unterschiedliche Entwicklung und Prägung von Arbeiterverein und Kolping in